



Primärversorgung Pandemie Grippe

Grippepandemie: die entscheidende Rolle der Primärversorgung im Gesundheitsbereich

Das Interministerielle Influenza-Kommissariat, in dem alle betroffenen Instanzen vertreten sind, erstellt einen Einsatzplan für die Handhabung einer Grippepandemie in unserem Land.

EINSCHÄTZUNG DER AUSWIKUNGEN UND ZEITPLAN

Mithilfe eines Rechenmodells (siehe vorheriger Artikel) werden die Auswirkungen einer eventuellen Grippepandemie in Belgien eingeschätzt. Diese Einschätzung ist nicht einfach, bietet aber einen Leitfaden für die Vorbereitung auf diesen möglichen Fall. Die ersten Ergebnisse des Rechenmodells und die Analyse früherer Pandemien könnten befürchten lassen, dass die Gesundheitseinrichtungen im Fall einer Pandemie unzureichend seien. Diese Befürchtung gilt natürlich ebenso für die benachbarten Länder, andere westliche Länder und umso mehr für die Entwicklungsländer, die genauso betroffen sein werden. Wie können wir also, im Bewusstsein dieser Angaben, uns möglichst gut auf eine solche Pandemie vorbereiten? Was können wir mit diesen Vorbereitungen erreichen? Wie sieht das Kosten-Nutzen-Verhältnis der vorbereitenden Maßnahmen aus? Welche Maßnahmen sind triftig, welche nicht? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, ist ein Studium der früheren Pandemien von großer Bedeutung, ergänzt durch die Erkenntnisse neuerer wissenschaftlicher Studien. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Stellungnahme und einer Konzertierung zwischen den betroffenen Instanzen wird ein Einsatzplan ausgearbeitet, in dem vor allem die zentrale Rolle der Hausärzte angesprochen werden muss, selbstverständlich in enger Absprache mit den Hausärzten.

Die zentrale Rolle der Primärversorgung in einem Gesundheitssystem

Die Primärversorgung spielt in jeder Hinsicht eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, die kontinuierliche Versorgung im Fall einer Pandemie zu sichern. Wir müssen dem Umstand Rechnung tragen, dass die Anzahl der Grippepatienten wesentlich höher liegen wird als im Rahmen der saisonalen Grippe, auch das klinische Gesamtbild wird schwerwiegender sein und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen betreffen. Da die Aufnahmekapazität der Krankenhäuser nicht ausreichen wird, um diesem Anstieg der Fällen zu begegnen, wird der Druck auf die Dienstleister der Primärversorgung erheblich sein. Die Allgemeinmediziner werden Patienten zu Hause versorgen lassen, die unter normalen Umständen in ein Krankenhaus aufgenommen würden. Anders ausgedrückt: die Schwelle für einen Krankenhausaufenthalt wird höher liegen und die telefonischen Anfragen medizinischer Ratschläge zunehmen. In einer ersten Pandemiephase werden antivirale Medikamente eingesetzt. Die zuständigen Behörden legen zu diesem Zweck einen Vorrat von 3 Millionen Behandlungseinheiten an. Diese Medikamente werden zunächst zur Behandlung und weniger zur Vorbeugung verwendet werden. Die Auslieferung der Medikamente an die Erkrankten wird vorzugsweise über die Primärversorger organisiert werden.

Im Rahmen einer Pandemie wird die Organisation in den Arztpraxen unter einem erheblichen Druck stehen, aufgrund einer Zunahme der ärztlichen Untersuchungen bei

gleichzeitiger Abnahme der Verfügbarkeit der Allgemeinmediziner (man kann davon ausgehen, dass einige Ärzte sich ebenfalls mit der Grippe anstecken). Deshalb wird die Organisation der Primärversorgung auf dem Höhepunkt der Pandemie angepasst werden. Derzeit werden die Möglichkeiten der Organisation geprüft. Die zuständigen Behörden werden an die Ärztekreise appellieren, die kontinuierliche Versorgung auf lokaler Ebene zu sichern, eventuell über die Einrichtung ständiger Bereitschaftsdienste. In jeder Hinsicht wird eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Ärzten erforderlich sein. Diese verstärkte Zusammenarbeit beschränkt sich nicht auf die Allgemeinmediziner. Jeder, der in der Primärversorgung tätig ist, wird davon betroffen sein, auch die Heimkrankenpfleger(innen) und Familienhelfer(innen). Die Dienste der häuslichen Versorgung werden einen Großteil der Pflege übernehmen. Die Arbeitsbelastung der Apotheker wird ebenfalls zunehmen, da sie häufig von den Patienten zu Rate gezogen werden. In den Alten- und Pflegeheimen wird die Direktion, gemeinsam mit dem Koordinationsarzt der Einrichtung und dem Pflegepersonal für eine bestmögliche Versorgung Sorge tragen.

Wahrscheinlich werden weniger dringende medizinische Untersuchungen verschoben werden müssen. Dabei stellt sich die Frage, wie wir dies der Bevölkerung mitteilen können. Welche Kanäle werden die Behörden und die Allgemeinmediziner nutzen, um die breite Öffentlichkeit möglichst effizient zu informieren? Derzeit werden Standardmeldungen für die Bevölkerung und die Kranken vorbereitet, in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlichen Vereinigungen der Ärzte (associations scientifiques de médecins).

Derzeit sind wir mit dem Problem der Vogelgrippe konfrontiert. Diese Krankheit ist in erster Linie ein veterinärmedizinisches und wirtschaftliches Problem. Die Prozedur, die der Allgemeinmediziner bei Verdacht auf eine Vogelgrippe-Infektion (A/H5N1) bei einem Patienten befolgen sollte, wurde den Ärzten bereits mehrfach auf verschiedenen Wegen mitgeteilt. Jeder Allgemeinmediziner hat die Information erhalten, dass diese Fälle unbedingt der Hygieneinspektion zu melden sind. Die vollständige Verfahrensweise kann auf dem Website www.influenza.be eingesehen werden, unter der Rubrik Fachpublikum/Ärzte. Das Risiko einer Übertragung des Vogelgrippevirus auf den Menschen ist in Belgien nicht sehr hoch, aber vorhanden. Über die erwähnte Website kann sich jeder Allgemeinmediziner über die aktuellen Entwicklungen informieren. Ob dieses Vogelgrippevirus eines Tages eine Rolle in der Entstehung einer neuen Grippepandemie spielen wird, ist noch ungewiss. Die Wissenschaftler vermuten jedoch, dass wir eines Tages mit einer neuen Grippepandemie konfrontiert werden.

Dass viele Fragen zur Organisation der Primärversorgung im Fall einer Pandemie noch unbeantwortet sind, spiegelt in gewisser Weise die Ungewissheit der Pandemie selbst wieder. In jedem Fall sind Allgemeinmediziner Experten im Umgang mit der Ungewissheit, und sind deshalb unbedingt an ihrem Platz, wenn es darum geht, sich einem unvorhersehbaren Gesundheitsproblem anzupassen. Im Rahmen einer Grippepandemie werden sie mehr denn je eine zentrale Rolle in unserem Gesundheitssystem spielen. Im Verlauf der kommenden Wochen und Monate wird das Interministerielle Kommissariat die Vertreter der Ärztekreise und der wissenschaftlichen Vereinigungen eng in die Bearbeitung der oben erwähnten Fragen einbinden. Zu diesem Zweck werden klare Kommunikationskanäle ausgewählt. Sie werden informiert. Diskussionen dieser Problematik auf lokaler Ebene werden angeregt. Konstruktive Vorschläge sind jederzeit willkommen, sie können per E-Mail an ke@influenza.be zu Händen von Dr. Emmanuel Robesyn gerichtet werden.

Referenzen:

1. Huisarts Nu; 2006 janvier/février; 35 (1): Editoriaal 'Hoe een pandmie overleven als huisarts?', B. Michiels.
2. BMJ 2006; 332:791-2 'dealing with uncertainty: perspective from primary care', Anthony Harnden.

Interministerielles Kommissariat Influenza
Brüssel